

...einem Aker und kauft ihn und pflanzt einen Weinberg von den Früchten ihrer Hände. Sie ... ihre Kenden seht und stärkt ihre Arme. ... der Fleis mit Lob, so wird die Faulheit mit ... und Spott förmlich überschüttet. Der Faule ...: Es ist ein Kärm draußen, ich möchte er ... werden auf der Gasse. Ein Fauler wendet ... im Zeit, wie die Thür in der Angel. Der ... antle verbirgt seine Hand in der Topp, und wird ... des Volkes, als wenn er sauer, daß er sie zum Munde bringe. Ein ... unter Mensch ist gleich wie ein Stein, der im ... der Erde liegt. Auch der geschäftliche Müßiggang ... er, die allerhand ... gezeigelt: „Wer unnötigen Sachen nachgeht, ... er Säge, muß nicht ... ein Narr.“

Die Anwendung der Peitsche.

Die bei Pferden zur Anwendung kommende Peitsche ist eine Eigenthümlichkeit eines rohen Zeitalters und paßt für unsere, in der Civilisation vorwärtschreitende Zeit nicht mehr, da sie im Allgemeinen empfindlich wirkendes Heugestrichelwerkzeug ist. Die Peitsche dient dazu, um nachzuhelfen oder Strafen auszusprechen zu erhalten; bei vielen, ja den meisten Kutschern reht sich mit Vorzug auf Hals und Kopf dreinzuhauen, um dem armen gefesselten, wehrlosen Geschöpfe recht wehe zu thun. Es ist dies ein Gegenstand, der die vollste Aufmerksamkeit der Thierheilvereine in hohem Grade verdient, denn die Peitsche in der bei uns üblichen Form taugt wirklich nichts, am wenigstens aber mit allenalltäglichen Zuthaten von Knoten etc., und könnte recht gut durch eine kurze Lederpeitsche ersetzt werden, wie sie die russischen Kossaken zu führen pflegen, denn um nachzuhelfen genügt auch diese, und um Strafen zu erteilen ist nicht ein Jeder auserkoren und einschüßvoll genug. Gewiß ist, daß man mit Galtzung der Peitsche manchen Anlaß nimmt, das Pferd zu schlagen, und einem rohen Gesellen genügt diese ohnehin nicht, da er oft seine Faust, seine Stiefelabsätze zu Hilfe nimmt, wenn Peitsche und Peitschensattel in ihrer Anwendung zu wenig ausgiebig erscheinen, um seine Wuth auszulassen. Dadurch aber wird der Gebrauchswert dieses edlen Thieres graufam und unnütz verringert, wenn nicht ganz vernichtet, und der Eigentümer ganz empfindlich geschädigt.

Das Peitschenschnallen, stetiglich eine Untugend, die man in vielen Ländern gar nicht kennt, ist der Ausfluß von Rohheit, weil der fortwährende Gebrauch der Peitsche abkumpft, das Knallen aber nur belästigend für die Menschen und gefährlich für die Pferde und endlich ganz und gar überflüssig ist. Ueberflüssig, weil man in vielen Ländern das vermeintlich dadurch bewirkte Aneisern der Thiere oder Zeigengeben für entgegenkommende Fuhrwerke auf viel einfachere und wohl auch vernünftigeren und sicherere Weise durch Anrufen oder Entgegenrufen ermöglicht. („Der Praktische Landwirth.“)

Das Ausgabebüchlein als Wirthschaftsgewissen.

□ Eine allbekannte Thatsache ist, daß wirthschaftlicher Sinn, das heißt: wohlbedachte Bemessung und richtige Eintheilung der Ausgaben in den bemittelten Klassen viel häufiger ist, als in den ärmeren. Hier wird, gewissen Schwächen der Menschennatur zufolge, über dem Sinnen und Trachten nach Erwerb des Nothdürftigen und im Drange körperlicher Arbeit allzuwenig an die zweckentsprechende Verwendung des Erworbenen gedacht. Den Vorseherstellen würde es übel anstehen ein Sadelbrotem darüber abzugeben, denn wer von ihnen könnte dafür bürgen, daß er es nicht in ähnlichen Verhältnissen ähnlich machen würde. Sie müssen sogar gewärtig sein, daß jeder aus der besseren Lebensführung gerichtete Rath von der andern Seite übel aufgenommen wird. „Ihr habt gut predigen!“ sagt oder denkt dabei der Arme und schlägt sich die Sache aus dem Sinn. Fast durchweg weiß er nicht recht, will es auch nicht wissen, wozin seine knappen Einnahmen fließen, denn ein dunkles Gefühl sagt ihm, daß er sich sonst ärgern und schämen würde. Und gerade da liegt der Halm im Pfeffer. Das Indentagmeinteben wird aus Gebrantenlosigkeit eingeschlagen, nach und nach Gewohnheit und endlich bewusster Grundsat. Bei so manchem Arbeiter und kleinen Handwerker würde die Stimme der Vernunft allmählich zu Worte kommen, wenn er nur erst einmal deutlich über-

blühte, wie er haushält. Darum sei hier der dringliche Antrag gestellt: schafft ein Ausgabebüchlein an und berechnet nach Ablauf jedes Monats oder Vierteljahrs, wieviel ihr ausgegeben habt für a) Wohnung, b) Essen, c) Kleidung und wieviel für d) Getränke, e) Tabak und f) Vergnügungen. Da würden Zahlen zum Vorschein kommen und Gedanken, die sich unter einander verlagern!“ — Von zehn Ausgabebüchhaltern würden vielleicht neun stuzen, erschrecken über die Summe, die d, e und f auf Kosten von a, b, c verschlungen und von diesen Neunen könnte doch am Ende Einer eine verständigere Lebensweise beginnen und einhalten. — „Nehret ihr ja doch nicht!“ höre ich von Widerwilligen entgegen, antworte aber: gewiß und wahrhaftig wird's mehr, was Du zur Bedürfnisse auszugeben hast, wenn Du weniger für Liebhabereien verdaubst! Ein erster Schritt zu diesem Mehrwerden ist das Ausgabebüchlein — gleichsam ein Wirthschafts-gewissen in Taschenformat. Also flugs zum Buchbinder und eins angeschafft.

Vermischtes.

* (Kaiser Wilhelm und Cz. Z. u. a.) Es war Anno 1873, als Kaiser Wilhelm einmal in Potsdam bei der Parade seine Garde inspicierte; da fiel ihm ein Grenadier auf, der seinen Helm im Genick sitzen hatte. Der Soldat gefiel ihm wohl, also daß er für sich hin sagte: „Ein schöner Mann!“ Er fragte ihn aber auch: „Mein Sohn, warum hast Du denn Deinen Helm so sehr schief sitzen?“ Der belitzte Soldat stammelte etwas, wovon der Kaiser bloß das Wort: Sire! verstand, worauf der Hauptmann der Compagnie, um ihm den nöthigen Aufschluß zu geben, ihm sagte, der Mann sei ein Gefährter, der bereits im 19. Jahre als Freiwilliger unter den Zwaarden den Krieg mitgemacht habe und seitdem zur Garde gezogen worden sei. „Schön!“ erwiderte der Kaiser, „so wäre also das der erste französische Soldat in meiner Garde!“ Und da er hörte, daß der frühere Zwaue lesen und schreiben könne und eine gute Aufführung habe, empfahl er denselben dem Hauptmann für die erste vacante Unterofficiersstelle. „Aber (legte er, zum Soldaten sich wendend, hinzu) unter der Bedingung, daß Du Deinen Helm grade setzt!“ — Allein unser Cz. Z. u. a. beharrte eigenjinnig dabei, seinen Helm ins Genick zu setzen, und so blieb er eben gemeiner Grenadier und trat auch nach vollendeten Dienstjahren als solcher in die Reserve über. Als vier Jahre später Kaiser Wilhelm bei Dausbergen die dort aufgestellten Reserveoffiziere musterte, entdeckte sein scharfes Auge gleich in den Reihen einen Mann, dessen Wüße im Genick saß, und denselben augenblicklich erkennend, sprach er zu ihm: „Du bist mein Potsdamer Garde-Grenadier! Was betreibst Du für ein Handwerk?“ — „Mithmann, Sire!“ lautete die Antwort. — „Nun, da magst Du schon Deine Wüße behalten, wie es Dir beliebt!“ — erwiderte lachend der Kaiser. Dieses Intermezzo erregte die Heiterkeit des Kronprinzen und des Feldmarschalls Moltke, die sich an des Kaisers Seite befanden. — Die Straßburger können jeden Morgen einen großen, schönen jungen Mann sehen, welcher, von Eholtsheim kommend, seinen Mühlstein singend durch die Straßen führt; er ist leicht erkennbar an seiner im Genick sitzenden Wüße. — Ihn deshalb leghin ein Verurtheilender im Wagen die Bemerkung machte: „Rüthet Ihr denn nicht Eure Wüße ein klein wenig nach hinten setzen?“ da antwortete ihm ganz gravitätisch der Cz. Z. u. a. (denn er ist's und kein Anderer): „Dab' eten daran gedacht!“

* (Fürst Bismarck verbessert seine Güter.) Zur Vermeidung seiner Besigungen im Sachsenwalde (Lausitz) hat der Fürst jedoch wieder zwei umfangreiche Bauerngüter in Dassenhof erworben.

* (Eine heitere Soldatengeschichte) wird in der Leipziger „B.-Ztg.“ erzählt: Seit einigen Jahren ist bei einigen Waffengattungen des deutschen Heeres die Anordnung getroffen, daß jeder Rekrut eine kurze Lebensbeschreibung eigenhändig und ohne fremde Hilfe anzufertigen und bei seinem Hauptmann oder Mittelheer einzureichen hat. Ein Rekrut, dem die Schriftsteller nicht recht geläufig war, schrieb: Nachdem meine Bege alle war, giht ich nach Amerika, was für mich Arbeit genul gab bis se mich bei die Suidaten holden.“ Der Compagnie-Chef fragte den Mann: Sie find in Amerika gewesen? — Soldat: Zu Befehl, Herr Hauptmann. — H.: Hatten Sie denn behdrliche Genehmigung? — S.: In Amerika hann se mer nicht drüber gefragt. — H.: Ach ich meine, ob Sie Urlaub von hier hatten? — S.: Aee, Herr Hauptmann, abber — H.: Mit welchem Schiff sind Sie denn dann hinübergekommen? — S.: Aee, mei Herr Hauptmann, mit gar keenen, von Sorgen bis Penig bin ich gelooßen, und von Penig lufst mit der Eisenbahn een Reizloosen. — Der Rekrut meinte das Fabrikdoof America bei Penig.

Nachtrag.

Die gestern vor dem Landgericht zu Halle stattgehabte Verhandlung gegen den Restaurateur Vogel von hier war beim Schluss unseres Blattes noch nicht beendigt und können wir heute nur mittheilen, daß der Staatsanwalt 2 Jahr Gefängnis beantragt hatte.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Pub.ikum gegenwärtig keine Verantwortung.

Ein Laden nebst Wohnung, zu jedem Geschäft passend, ist zu vermieten und sofort oder zu Ostern zu beziehen, auch kann der Laden allein vermietet werden.

Neumarkt 30.

Am der Stadtkirche Nr. 3 ist ein Logis an ein Paar einzelne Leute oder mit Möbels an einen Herrn zu vermieten und Neujahr zu beziehen.

Philipp Gaab.

Ein Logis von 2 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör ist so gleich oder Neujahr zu beziehen.

Kerndorn Hödel, Halleische Straße.

Ein möblierte Stube nebst Kammer ist zu vermieten und sofort zu beziehen. A. Hödel, Halleische Straße.

Ein möblierte Stube nebst Kammer ist zu vermieten und 1. Dezember zu beziehen.

L. Rathe, Klempnerstr., Markt 13.

Decimalwaagen, Draht und Drahtstifte, stählerne Nüben- u. Düngergabeln, Schaufeln und Spaten, Ketten in allen Stärken empfehlen billigt

Gebr. Wiegand, Eisenhandlung.

Auf dem Rittergut Wegwitz bei Merseburg ist täglich eine größere Quantität

W i l d

Schöne weiße Tafeltrauben

C. Heuschkel, Leuener Straße.

Nächsten Dienstag frisches Lichteier in der Brauerei zum halben Mond.

Wir beehren uns den Herren Gartenbesitzern Merseburgs mitzutheilen, daß Herr Handelsgärtner C. Richter in der Baue ist, Gehölze unserer Baumschulen zu den höchsten Originalpreisen unseres Detailcatalogs zu verkaufen und empfehlen wir denselben Jedermann als einen sehr gewandten und tüchtigen Landschaftsgärtner.

Rittergut Bösch bei Merseburg.

Thüringische Pferde-Lotterie.

Ziehung 20. December 1879 zu Merseburg. Hauptgew. 1 Equipage mit 4 Pferden 9000 M. Werth. Loosje à 3 Mark bei den General-Agenten Carl Krebs, Duedlinburg, Louis Zehender, Merseburg, sowie bei den Herren C. A. Jungnickel, F. A. Matto, C. Teichmann, C. Böttcher, A. Wiese, Heinr. Schultze jun., Entenplan, und in der Exped. d. Bl. [H. 53792]

Klageformulare,

Formulare zu Anträgen auf Zahlungsbefehle, sowie Executionsantrags, Vollmachten und alle andere von der neuen Gerichtsordnung vorgeschriebenen gangbaren Formulare hält stets vorräthig

Th. Köhner, Buchdruckerei, gr. Ritterstr. 28.

Für Fleischbeschauer

sind die gesetzlich vorgeschriebenen Formulare zu Untersuchungs-Bezeichnungen stets auf Lager bei

Th. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Liebig's Kumys

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei: Halschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Hartung's Kumys-Anstalt, Berlin W., Verlang. Genthinerstraße 7, verleiht Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 M. 50 Pf. incl. Verpackung. Medizinische Brochüre über Kumys-kur liegt jeder Sendung bei. Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Verantwortlicher Redacteur: Max Leuer in Merseburg — Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

P. Steffenhagen, Buchhandlung und Antiquariat in Merseburg, Burgstrasse Nr. 13, Haus Meiling,

empfiehlt ihr in allen Fächern der Literatur ergänztes, auch mit Schul- und Wörterbüchern der englischen, französischen, griechischen und lateinischen Sprache versehenes

neues und antiquarisches Bücherlager

bei billigster Preisstellung zu geneigter Beachtung, und hält sich zur Besorgung buchhändlerischer Aufträge bestens empfohlen.

Bestellungen auf Daheim, Gartenlaube, Bazar, Modenwelt — überhaupt alle in- und ausländischen Journale zu den gewöhnlichen Preisen.

Ankauf ganzer Bibliotheken und einzelner Werke gegen Baarzahlung.

Bekanntmachung.

Für Damen empfiehlt Unterzeichneter die sehr schön und dauerhaft gearbeiteten Lederstiefelletten mit Gummizug (wasserdicht) für den spottbilligen Preis von 6 M. Die größte Auswahl in Goldfäher-, sowie Atlasstiefeln nebst allen zum Schuhfach gehörigen feineren Sachen. Für Knaben die größte Auswahl in guten derben Stiefeln bei fabelhaft billigen Preisen. Herrenstiefeln und Stiefelletten in allen Lederforten, Ungarstiefeln für Civil und Militair aufs Reichhaltigste assortirt und billigt. In Kinderschuhen größtes Sortiment; dieselben schon in guter Lederwaare von 1 M. ab. Bestellungen für außergewöhnliche Sachen nach Maß in kurzer Zeit bei

Jul. Mehne, fl. Ritterstr. Nr. 1.

Brennmaterial.

Va. Luckenauer Briquettes und Presssteine

offerire zu billigsten Preisen in jedem Quantum franco Haus und ab Lager. Brennholz in Scheiten, geschnitten und gepalpen.

Ferner: in directen Sendungen à 200 Ctr. zu billigsten Verkspreisen:

Gruden-Coaks, Briquettes, Presssteine, böhmische Salonkohlen, Zwickauer Steinkohlen, sowie Meuselwitzer und Bitterfelder Braunkohlen etc. etc.

Ed. Klaus, Kohlengeschäft, Merseburg, Winberg 2

H. Horn,

Stein- u. Bildhauerei, Lauchstädter Strasse,

empfiehlt seine Erzeugnisse sowohl für das Baufach, den landwirthschaftlichen als Hausgebrauch; ferner Monumente, Denkmäler, Ornamente, Zimmer-, Garten- und Treppenverzierungen aller Art, unter Zusicherung correcter und künstlerischer Ausführung der geneigten Beachtung bestens.

Kostenanschläge auf Verlangen gratis.

Gegen Husten,

Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals und Brustleiden, Reiz am Kehlkopf, Blutspucken, Keuchhusten der Kinder, ist der von der höchsten Medicinal-Behörde geprüft und zum freien Verkauf gestattete allein ächte **rheinische Trauben-Brust-Honig**

das annehmlichste, mildeste, sicherste und wirksamste Hausmittel.

Allein ächt mit neugier Verfolgungsmark der gerichtlich anerkannten Ehrendien in Merseburg bei Herrn Heinr. Schultze jr., Entenplan Nr. 4; — ferner in Schaffhäuser bei Herrn C. Wetz; — in Halle a/S. bei den Herren Helmhold & Co.

Eiserne Oefen

aller Art, als:

- Kochöfen mit und ohne Rückzug, Kochröhren, Rund-Heizöfen, Regulir-Röhren, sowie Thonauflage, Herdplatten, Kofse, Kachel- und Chamottsteine empfiehlt billigt

C. F. Meister.

Zur Glanzplätterei.

Wer wirklich Interesse hat, das richtige Glanzplättchen von Frau Staub aus Stuttgart zu erlernen, verläumt nicht, nächsten Montag noch hinzugehen, da es die billigste und leichteste Methode ist.

Frau Berger.

Russischer Spiritus (Balsam),

sicherstes Mittel gegen Gicht, Rheumatismus, Wagners, Krampf, Nervenleiden etc. à Flac. M. 1 zu beziehen durch

Joh. Schmidt, Haupt-Depot.

Zwaidau i/S.

Wichtig für Damen.

Auf Verlangen vieler Damen zeige hierdurch an, daß ich Montag nochmals Unterricht ertheile in der neuesten amerikanischen

Glanz-Brillant-Bügelei.

Man kauft, etwas geblätete Wäsche mitzubringen. Honorar 2 Mark. **Frau Staub** aus Stuttgart, Unteraltenburg 52.

Feuerwehr-Übung

Dienstag den 18. d. M., Abends 8 Uhr. Versammlungsort im Saale des Thüringer Hofes hier. Städtische Feuerwehr mit Bände. **Der Vöschdirector.**

Franz's Restauration,

Neumarkt 42.

Morgen Montag Schlachtefest, früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends Brat- und frische Wurst. Bier ff. Zur Ausbentung einer neuen Erfindung, welche im deutlichen Reiche bereits patentirt ist, wird ein Compagnon mit einem disponiblen Capital von etwa 30000 Mark gesucht. Offerten sind zu richten an **H. Z. Hornmann**, Halle a/S., Lindenstraße 4.

Börsenversammlung in Halle

dom 15. November 1879. Preise mit Anschlag der Courtaage. Weizen 1000 Kilo, 202-206 M. bez., mittlere 216-222 M. bez., feine 229-232 M. bez. Roggen 1000 Kilo, 182-188 M. bez. Gerste 1000 Kilo Landgerste 165-175 M., mittlere 180-185 M., feine und Chevalgerste 196-215 M., feinste 22-224 M. bez. Gerstenmalz 50 Kilo, 14,50-15,25 M. bez. Hafer 1000 Kilo, fremder 145-148 M. bez., hiesiger 150-155 M. bez. Rummel 50 Kilo, 29-30 M. bez. Rübsöl 50 Kilo, 29-30 M. bez. Futterwehl 50 Kilo, 7,75-8 M. bez. Letzte Roggen- 5,50-5,75 M. bez., Weizenjohale 4,50 M. bez., Weizen-Grisekleie 5 M. bez.

Correspondent.

Ersteinst:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag früh 7 Uhr.
Expeditio: große Ritterstraße Nr. 28.

Österreichische Postlage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 181.

Sonntag den 16. November.

1879.

Die Woche.

Der Kaiser befindet sich wohl. — Das wichtigste Ereigniß der Woche ist die dreitägige Debatte über die Eisenbahnvorlage im Abgeordnetenhaus, welche inzwischen an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen worden ist, zweifellos mit einer bedeutenden Majorität angenommen werden wird. Wir sind Gegner des Projectes, denn wir halten dasselbe Angesichts des Standes unserer Finanzen für ein zu gewagtes, die Frage, ob die Zinsen des colossalen Anlagecapitals aus dem Vertriebe gedeckt werden können, oder ob der Steuerzahler in den Beutel greifen muß, hat noch kein Mensch zu beantworten vermögen. Dann dürfte wohl trotz aller schönen Redensarten zweifellos sein, daß das Beamtenheer, welches dadurch in den Staatskassen übergeht, in politischer Beziehung den Nutzen seiner Vorgesetzten folgt, wodurch die Regierung eine Nachverstärkung erhielte, die ihr nicht zukommt. So lange wir keine sicheren Garantien erhalten, daß unser Geldbeutel nicht alter für das Project bluten muß und kein Mißbrauch in politischer Beziehung (Beamten, Wahlen) betrieben wird, werden wir uns mit dem Project nicht veröhnen, obgleich uns, wie schon oben angedeutet, unser Project nichts helfen wird, da das Reich so wie so durchgeht. — Fürst Biernacki hat ziemlich bedenklich erkrankt, ist aber jetzt wieder von der Besserung. Die Geschäfte hat er in dessen Augenblick ruhen lassen.

Im österreichischen Wehrausschuß forderte Kriegsmiester Horti einen zehnjährigen Armeesatz und begründete seine Forderung durch folgenden wichtigen Auespruch: „Die Mächte, mit welchen eine Monarchie Verbindungen anknüpfen, müssen nicht nur für heute oder morgen, sondern auf einen längeren Zeitraum hinaus wissen, wie stark die Feinde Österreichs ist und daß eine Reduzierung der zu befürchten sei.“ Wer unter den Mächten vorhanden ist, ist klar.

In Ungarn hat ein kleiner Scandal stattgefunden, in dem der Finanzminister Szapary beunruhigt wurde, seine Kenntniß von zukünftigen politischen Operationen des Staates zu Börsenspeculationen mißbraucht zu haben. Er hat sich genügend reiches der Sache herausgezogen, aber klar und aber nichtschöne ist dieselbe noch lange nicht. Es ist Leute, daß in Ungarn das Gewissen des Klägers Kaiser höchlich nicht reiner zu sein pflegt, als das des Königs.

In Frankreich dauert der Ansturm der Radikalen gegen die gemäßigten Republicaner fort, aber die Regierung läßt sich nicht beirren. Nur stößt Gambetta's eigenhümliches Verhalten zur gegenwärtigen Bewegung ernste Bedenken ein, und die mächtig wirkend zeigt sich bereits die Unterdrückung der Arbeit des Dictators, daß man mehr und mehr den Rücktritt Waddington's und Leon Say's, Heimkehr der beiden gemäßigtsten Minister, in den Betrachtungen nahesehender Möglichkeiten zieht. Da, wo man sonst jedes Wort abwägt, ehe es gesprochen wird, geschrieben wird, scheut man sich nicht, der Vermuthung Ausdruck zu geben, daß Gambetta das Reich ausgeht, die allgemeinen Wahlen zu beschleunigen, um sich, wie Thiers, an vielen Orten Wahlen zu lassen, dieses Resultat hierauf als eine

Art Vorlebenszeit zu verwerthen und schließlich Greby von seinem Plaze zu verdrängen. Beurtheilen wir die Stimmung des französischen Volkes aber richtig, so dürfte Gambetta die Rechnung ohne den Wirth machen, sich um den Rest von Populärität bringen, welchen ihm das Volk schon nicht mehr vorbehaltlos bewahrt hat. Das Volk will Ruhe und blickt auf Greby als den Mann hin, welcher besonnen und doch energisch genug ist, das Land vor Erregungen zu bewahren.

Die Dänen scheinen sich doch endlich zu erinnern, daß es besser ist mit dem mächtigen deutschen Nachbar im Frieden als im Unfrieden zu verleben, weshalb in den letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses ernstlich davon gesprochen wurde, welcher Besonnenheit und doch energisch genug ist, das Land vor Erregungen zu bewahren. Die Dänen scheinen sich doch endlich zu erinnern, daß es besser ist mit dem mächtigen deutschen Nachbar im Frieden als im Unfrieden zu verleben, weshalb in den letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses ernstlich davon gesprochen wurde, welcher Besonnenheit und doch energisch genug ist, das Land vor Erregungen zu bewahren.

Der russische Thronfolger wird heute den schon seit Wochen besprochenen Besuch in Berlin abstaten. Es ist für ihn ein bitterer Gang, aber die politische Nothwendigkeit zwang ihn dazu. Rußland steht allein, nachdem es mißwillig durch seine

Abgeordnetenhaus nach einem etwaigen spanisch-österreichischen Bündnisse gelegentlich der Heirath des Königs. Der Minister des Aeußern erwiderte, diese Heirath habe keinerlei politische Bedeutung. Früher pflegten Länder getheilt zu werden, wenn ein spanischer Prinz oder König heirathete.

Die Belgier sind nicht sehr entzückt von den Festungen, welche Frankreich ganz nahe an ihrer Grenze erbaut. Sie wissen jetzt, daß man im Zuge ist, einige Kilometer von ihrem in so hohem Grade friedfertigen Lande entfernt vier Gruppen von Forts erster Klasse zu errichten: Dünkirchen, Lille, Valenciennes und Maubeuge. Frankreich weiß vollkommen, sagen die Belgier, daß wir nicht daran denken können, es anzugreifen. Folglich bedeuten diese Befestigungen keine Drohung für uns; Frankreich muß den Plan entworfen haben, seine Rache unter Ueberschreitung unferes Territoriums zu nehmen. Die Franzosen suchen uns zu beruhigen, indem sie sagen, daß jene Festungen unfer Schutz seien, man errichte sie, um zu verhindern, daß die Preußen durch Belgien ziehen, um Frankreich anzugreifen. Alle diese schönen Erörterungen überzeugen aber Niemanden und die Belgier sehen immer besser ein, daß die Franzosen sich wenig um ihre Neutralität und Unverletzlichkeit kümmern werden, wenn's nochmals zum Kriege mit Deutschland kommt.

Die nordamerikanische Regierung fährt fort, den Mormonenscandal mit der ganzen Schärfe des Geieges zu behandeln. Die Oberen der Mormonen sind noch immer hartnäckig erbittert, sie predigen offene Rebellion gegen die Landesgesetze und schwören, ihre Principien bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen zu wollen. Als Antwort darauf hat die Regierung den Sohn des großen Propheten Brigham Young, welcher der Rechtsbeistand der zwölf Apostel ist, in Anklagezustand versetzt.

Deutschland.

— (Der Kaiser) ist am Freitag Nachmittag zur Abhaltung einer Hofjagd nach der Gohre (Provinz Hannover) gereist.

— (Der Bundesrath) wird schon in nächster Zeit mit einer Vorlage wegen Beihelligung des Reiches bei der Ausstellung in Melbourne im künftigen Jahre befaßt werden. — Die Nachrichten über die Erfolge der deutschen Abtheilung auf der Ausstellung in Sidney lauten andauernd erfreulich.

— (Frische und Hasselmann.) Gegen die Reichstagsabgg. Frische und Hasselmann hatte, wie seiner Zeit mitgetheilt wurde, die Staatsanwaltschaft Anklage erhoben, weil sie ungeachtet ihrer Ausweisung aus Berlin zur Theilnahme an den Reichstagsitzungen dorthin zurückgekehrt waren. Die Anklage ist nunmehr zurückgewiesen.

— (Die österreichisch-ungarischen Commissarien) sollten behufs Abschlusses eines Handelsvertrages mit Deutschland am Sonnabend in Berlin eintreffen. Deutscherseits sind der Director im Reichschatzamt, Geh. Rath Burckard, der vortragende Rath im Reichsfinanzamt, Geh. Rath v. Huber, und der Geh. Legationsrath Jordan vom auswärtigen Amte als Commissare befragt.

— (Schanksteuerges.) Nunmehr sind

